

tig anvisierte weite Horizont und auch die durchgesehene Menge an Literatur. Zudem ist die Arbeit übersichtlich in elf chronologische Abschnitte gegliedert, die jeweils bestimmte, v. a. (älteren) Modellen sich wandelnder Staatlichkeit verpflichtete Charakteristika oder Tendenzen teilen. Das signalisieren Überschriften wie „Konzept: Landesherrschaft im dualen System (11.–15. Jahrhundert)“ oder „Reformstaat oder Fremdherrschaft? – Die Herrschaftspraxis (1808–1813)“ und fassen Thesen am Ende dieser Abschnitte jeweils zusammen. Auch unterhalb dieser Ebene ist der Text stark durchgegliedert und macht das schnelle Nachschlagen oder Nachlesen leicht. Bezeichnend für die Arbeit dürfte sein, dass die großen fünfzehn Thesen, die gegen Ende des Buches in durchnummerierten Sätzen auf einer guten Druckseite Platz finden, nicht unbedingt zu einer Lektüre einladen. Erfährt man: „1. Die Geschichte des Reichsstifts Quedlinburg wurde durch die Wechselwirkung von unterschiedlichen Konzepten, von systemischen Bedingungen und von der Zeit bestimmt“, mag man „2. ...“ nicht mehr recht lesen. Die sich in solchen Thesen manifestierende Tendenz, Quedlinburg als Belegfall für die Adäquatheit „der Systemtheorie“ zu nehmen, statt umgekehrt systemtheoretische Überlegungen für die Beschreibung des Falls fruchtbar zu machen, taucht auch im Hauptteil immer wieder auf und äußert sich, gemeinsam mit einem stark auf Klassifikation zielenden Interesse, in vielen autoritativ aufgerufenen Zitaten aus Geschichtswissenschaft und Philosophie. Bezeichnend für die Arbeit sind aber auch eng auf konkretes Geschehen und handelnde Akteure bezogene Passagen, die den Hauptteil im Einzelnen bestimmen. Wenn dabei zuweilen die etwas handbuchartige Ausrichtung der Interpretation stören mag, bietet K. doch eine gut lesbare Darstellung. Nicht mit allen Charakterisierungen werden Leser und Leserinnen, die mit der Quedlinburger Geschichte vertraut sind, übereinstimmen, doch wird das durch viele Beobachtungen ausgeglichen, die anregend und weiterführend sind. Dem Vf. wird es vielleicht nicht gefallen: Die größte Stärke seines Buches scheint in Details zu liegen, die sich nicht zu einem übersichtlichen Ganzen fügen.

Claudia Modellmog

Thomas WOZNIAK, Quedlinburg im 14. und 16. Jahrhundert. Ein sozialtopographischer Vergleich (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 11) Berlin 2013, Akademie Verl., 537 S., 51 Abb., 77 Tab., Karten, ISBN 978-3-05-006049-1, EUR 99,80. – Mit seiner sozialtopographisch angelegten Studie verlässt der Vf. die eingetretenen Pfade der Geschichtsschreibung zu diesem Ort, die sich in der Hauptsache der früh- und hochma. Zeit widmet. Quellengrundlage für die vergleichende Studie bilden im Wesentlichen das in Frankfurt am Main wiederentdeckte Quedlinburger Stadtbuch, das Haussteuerlisten für das 14. Jh. enthält, und erst kürzlich überraschend aufgefundene Steuerlisten (Schossregister) aus dem 16. Jh. Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile, die sich den natürlichen und wirtschaftlichen Grundlagen, den Störfaktoren in der Stadtentwicklung und einem sozialtopographischen Vergleich zwischen der Stadtstruktur des 14. und des 16. Jh. widmen. Durch die umfangreiche Untersuchung struktureller und demographischer Strukturen kommt W. zu interessanten Erkenntnissen in Bezug auf